



ALT-WIENER DRAMEN

JOHANN NESTROY

Dramen

Johann Nestroy

Inhalt:

[Johann Nestroy - Biografie und Bibliografie](#)

[Der böse Geist Lumpazivagabundus](#)

[Personen](#)

[Erster Aufzug](#)

[Zweiter Aufzug](#)

[Dritter Aufzug](#)

[Der Talisman](#)

[Personen](#)

[Erster Aufzug](#)

[Zweiter Aufzug](#)

[Dritter Aufzug](#)

[Das Mäd'l aus der Vorstadt](#)

[Erster Aufzug](#)

[Zweiter Aufzug](#)

[Dritter Aufzug](#)

[Einen Jux will er sich machen](#)

Personen
Erster Aufzug
Zweiter Aufzug
Dritter Aufzug
Vierter Aufzug

Der Zerrissene

Personen
Erster Aufzug
Zweiter Aufzug
Dritter Aufzug

Freiheit in Krähwinkel

Personen
Die Revolution
Erster Aufzug
Zweiter Aufzug
Die Reaktion
Dritter Aufzug

Judith und Holofernes

Personen

Der Talisman

Personen
Erster Aufzug
Zweiter Aufzug
Dritter Aufzug

Das Haus der Temperamente

Personen.
Erster Akt
Zweiter Akt

Eulenspiegel

Personen
Erster Aufzug
Zweiter Aufzug
Dritter Aufzug
Vierter Aufzug

Zu ebener Erde und erster Stock

Personenverzeichnis.
Erster Aufzug
Zweiter Aufzug
Dritter Aufzug

*Dramen, J. Nestroy
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
Loschberg 9
86450 Altenmünster*

ISBN: 9783849622862

*www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de*

Dieses Werk bzw. Inhalt und Zusammenstellung steht unter einer Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland Lizenz. Die Details der Lizenz und zu der Weiterverwertung dieses Werks finden Sie unter <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/>. Der Inhalt und die Zusammenstellung oder Teile davon wurden der TextGrid-Datenbank entnommen, wo der Inhalt und die Zusammenstellung oder Teile davon ebenfalls unter voriger Lizenz verfügbar sind. Eine bereits bestehende Allgemeinfreiheit der Texte bleibt von der Lizenzierung unberührt.

Johann Nestroy - Biografie und Bibliografie

Komiker und Possendichter, geb. 7. Dez. 1801 in Wien, gest. 25. Mai 1862 in Graz, studierte die Rechte, wandte sich aber 1822, mit einer schönen Baßstimme ausgestattet, zur Bühne und debütierte 1821 am Hofoperntheater als Sarastro in der »Zauberflöte« so glücklich, dass er sogleich ein Engagement erhielt. Nach zwei Jahren ging er als erster Bassist an das Theater in Amsterdam, 1824 nach Brünn und 1826 nach Graz, wo er seine Tätigkeit bald ausschließlich auf das komische Fach beschränkte und besonders durch die Darstellung des Sansquartier in Angelys »Zwölf Mädchen in Uniform«, den er bis an sein Lebensende immer wieder spielte (vgl. Vischer, Kritische Gänge: »Eine Reise«), beliebt wurde. 1831 erhielt er ein Engagement an das Theater an der Wien zu Wien, und 1854 übernahm er das Carl-Theater. 1861 zog er sich nach Graz zurück. N. war als Schauspieler ein origineller, scharf satirischer Charakterzeichner. Als Theaterdichter hatte er sich bereits 1827 in Graz versucht; in Wien trat er 1832 zuerst mit dem »Gefühlvollen Kerkermeister«, einer parodierenden Posse, dann mit »Nagerl und Handschuh« hervor, welche Stücke viele Wiederholungen erlebten. Bald folgte »Zamperl«, eine Opernparodie, und nun wandte sich N. mit derbem Realismus und scharfer Karikatur gegen alle Tragik und Sentimentalität, daher auch namentlich gegen Raimund und seine Geisterwelt. Sein Erstlings- und Hauptwerk in dieser Richtung war die (nach der Weisflogschen Novelle »Das Lotterielos« geschriebene) Posse »Der böse Geist Lumpacivagabundus« (1833), die ihren Weg über alle Bühnen machte. Auch seine folgenden Possen: »Eulenspiegel«, »Zu ebener Erde und im ersten Stock«, »Glück, Mißbrauch und Rückkehr«, »Die verhängnisvolle Faschingsnacht«, »Der Talisman«, »Mäd'l aus der Vorstadt«, »Tritsch-Tratsch«, »Einen Jux will er

sich machen« u.a., hatten großen Erfolg. Von spätern Stücken sind »Der Zerrissene«, »Unverhofft«, »Der Unbedeutende«, »Nur Ruhe«, »Die Freiheit in Krähwinkel« (1848), »Kampl«, »Weiß man's denn?«, »Umsonst«, die Parodien »Judith und Holofernes«, »Tannhäuser oder die Keilerei auf der Wartburg« hervorzuheben. Seine »Gesammelten Werke« gaben Chiavacci und Ganghofer (Stuttg. 1890-91, 12 Bde.) und Rosner (Berl. 1903, 2 Bde.) heraus. Vgl. Necker, Johann N. (Stuttg. 1891); »Aus N., Erinnerungsgabe« (Zitate und Kernsprüche, 4. Aufl., Wien 1885); Schlögl, Vom Wiener Volkstheater (Teschen 1884).

Der böse Geist Lumpazivagabundus

oder Das liederliche Kleeblatt

Zauberposse mit Gesang in drei Aufzügen

Personen

Stellaris, Feenkönig

Fortuna, Beherrscherin des Glückes, eine mächtige Fee

Brillantine, ihre Tochter

Amorosa, eine mächtige Fee, Beschützerin der wahren Liebe

Mystifax, ein alter Zauberer

Hilaris, sein Sohn

Fludribus, Sohn eines Magiers

Lumpazivagabundus, ein böser Geist

Leim, (ein Tischlergesell),

Zwirn, (ein Schneidergesell),

Knieriem, (ein Schustergesell), vazierende Handwerksburschen

Pantsch, Wirt und Herbergsvater in Ulm

Fassel, Oberknecht in einem Brauhause

Nannette, Tochter des Wirts

Sepherl,

Hannerl, Kellnerinnen

Ein Hausierer

Ein Schustermeister

Ein Tischlergesell

Strudl, Gastwirt zum goldenen Nockerl in Wien

Hobelmann, Tischlermeister in Wien

Peppi, seine Tochter

Anastasia Hobelmann, seine Nichte

Ein Fremder
Gertraud, Haushälterin in Hobelmanns Hause
Reserl, Magd daselbst
Hackauf, Fleischermeister in Prag
Ein Maler

Erster,
Zweiter Bedienter bei Zwirn

Erster,
Zweiter Geselle bei Zwirn

Herr von Windwachel
Herr von Lüftig
Herr von Papillon
Signora Palpiti

Camilla,
Laura, ihre Töchter

Wirt,
Wirtin in einer Dorfschenke unweit Wien

Ein Reisender (Stellaris)

Zauberer. Magier und ihre Söhne. Nymphen. Genien.
Gäste. Volk. Bauern. Handwerksleute verschiedener Zünfte
etc. etc.

*Die Handlung spielt teils in Ulm, teils in Prag und teils in
Wien.*

Erster Aufzug

Wolkendekoration.

Erster Auftritt

Mehrere alte Zauberer und Magier, darunter Mystifax, treten auf und stellen sich im Halbkreis, jeder führt einen erwachsenen Sohn an der Hand, darunter Hilaris und Fludribus. – Stellaris sitzt auf dem Throne.

CHOR DER ALTEN ZAUBERER.

Wir werden euch schon Mores lehren,

Ihr liederlichen Bursche ihr!

Was nun geschehn wird, sollt ihr hören,

Der Feenkönig richtet hier.

Ihr kehrt im nächsten Augenblick

Zur Ordnung wiederum zurück.

STELLARIS. Was versammelt euch so zahlreich an meines Wohnsitzes goldner Pforte? Was verlangt ihr von mir?

MYSTIFAX. Mächtiger Beherrscher! wir flehen um deine Hülfe. Es treibt sich ein böser Geist im Zauberlande herum.

STELLARIS. Wie heißt er?

MYSTIFAX. Lumpazivagabundus.

STELLARIS. Was tat euch dieser böse Geist?

MYSTIFAX. Er hat sich der Herzen unserer Söhne bemächtigt, und sie vom Pfade der Ordnung gelockt. Sie verabscheuen jetzt jede Beschäftigung, sie spielen, trinken, stürzen sich in tolle Liebesabenteuer – mit einem Wort, sie sind verloren, wenn du den bösen Geist nicht bannst.

STELLARIS. Lumpazivagabundus erscheine!

Musik fällt ein, Lumpazivagabundus kommt im Vordergrunde aus der Versenkung.

Zweiter Auftritt

Vorige. Lumpazivagabundus.

LUMPAZI *nach der Musik.* Da bin ich! Was steht zu Befehl?

STELLARIS. Du bist Lumpazivagabundus?

LUMPAZI. Der bin ich, und zugleich Beherrscher des lustigen Elends, Beschützer der Spieler, Protektor der Trinker etc. etc.; kurzum, ich bin ein Geist aus'n F.

STELLARIS. Verwegener! der du's wagtest, in das Feenreich zu dringen, ich verbanne dich von diesem Augenblick auf ewige Zeit.

LUMPAZI. Ha, ha, ha, ha, ha! *Versinkt lachend.*

STELLARIS *ehe er noch ganz versunken ist.* Halt!

LUMPAZI *kommt wieder in die Höhe*. Haben mir Eu'r Herrlichkeit noch was zu sagen?

STELLARIS. Du hast meinen Urteilspruch mit Hohngelächter erwidert?

LUMPAZI. Natürlich, weil er nichts nutzt. Ob ich da bin oder nicht, diese jungen Herren bleiben auf alle Fäll' meine getreuen Anhänger; denn meine Grundsätze leben in ihnen fort.

STELLARIS *zu den Söhnen*. Wie? Ihr seid nicht ernstlich entschlossen, zur Ordnung zurückzukehren?

FLUDRIBUS *vortretend*. Ich nehme im Namen meiner Kameraden das Wort. Wir haben den größten Teil unsers Vermögens durchgebracht, ob wir das Restel haben oder nicht, das ist uns gleichviel; darum wollen wir das auch noch verjuxen.

ALLE SÖHNE. Ja, wir wollen es verjuxen.

DIE VÄTER. Entsetzlich!

STELLARIS. Und wenn ihr nichts mehr habt, was dann?

FLUDRIBUS. Dann machen wir Schulden.

DIE SÖHNE. Wir machen Schulden!

STELLARIS. Und wenn ihr nicht bezahlen könnt, was dann?

FLUDRIBUS. Dann lassen wir uns einsperren.

DIE SÖHNE. Ja, ja, wir lassen uns einsperren.

FLUDRIBUS. Da gibt sich hernach die Ordnung von selbst.

LUMPAZI *sich triumphierend die Hände reibend*. Das sind meine Grundsätze.

MYSTIFAX *zu Stellaris*. Was sagen Euer Herrlichkeit nun dazu?

STELLARIS *zu den Söhnen*. Wenn ihr aber wiederbekämet, was ihr liederlicherweise verpraßt habt, würdet ihr dann ordentlich mit dem Eurigen haushalten?

HILARIS. Der macht uns wieder reich.

FLUDRIBUS *zu Stellaris*. Ja, wenn wir wieder reich würden, würden wir auch wieder brav.

DIE SÖHNE. Ja, dann würden wir brav.

STELLARIS. Nun denn, Fortuna, nahe dich!

Musik. Mehrere Nymphen mit Füllhörnern treten auf, zuletzt Fortuna, ihr folgt ihre Tochter Brillantine.

STELLARIS *nach der Musik*. Fortuna, diese jungen Männer haben ihr Vermögen vergeudet; gib ihnen den verlornen Reichtum wieder.

FORTUNA. Beherrscher des Feenreichs! befehlen lasse ich mir nichts, auch nicht von dir: doch weil ich gerade guter Laune bin *Zu Lumpazivagabundus*. und dir, Elender, zum Trotze, mag es sein. *Zu den Söhnen*. Ich schütte mein Füllhorn über euch.

DIE SÖHNE. Tausend Dank!

LUMPAZI. Ha, ha, ha! das ist zum Totlachen! Durch die Fortuna will der mir meine Anhänger entreißen! Da werden grad noch ärgere Lumpen draus.

HILARIS. Ich will aufrichtig sein; Reichtum wird mich nie bessern.

MYSTIFAX. Wie? Was? Mein Sohn, du wärst der Inkurabelste von allen?

HILARIS. Nur ein Mittel gibt's, das mich festhalten wird auf dem Pfad der Tugend: es ist Brillantinens Hand.

ALLE. Was?

HILARIS. Wir lieben uns.

FORTUNA *entrüstet*. Tochter!

BRILLANTINE. Verzeihung, Mutter!

LUMPAZI *auf Hilaris zeigend*. Den geb' ich auf; die andern alle aber sind und bleiben in meiner Macht.

STELLARIS. Warum, Unhold?

LUMPAZI. Weil die Fee Fortuna nicht imstand ist, mir einen Anhänger abwendig zu machen; aber der, *Auf Hilaris zeigend*, der steht unter dem Schutz meiner größten Feindin, die mich einzig und allein überall vertreibt.

FORTUNA *stolz*. Wer ist die Fee, die mächtiger ist als ich?

LUMPAZI. Amorosa ist's, die Beschützerin der wahren Liebe.

STELLARIS. Amorosa!

Musik fällt ein. Amorosa schwebt in einer lichten Wolke, mit zwei Genien hernieder.

LUMPAZI. Sie naht schon, die Mächtige, die mir oft meine fidelsten Brüderln entreißt. – Jetzt empfehl' ich mich! Aber noch einmal, Madam Fortuna, Sie fürcht' ich nicht; denn was meine wahren Anhänger sind, die machen sich nicht so viel aus Ihnen. Kommt's Glück einmal, so werfen sie's beim Fenster hinaus, und kommt's zum zweitenmal, und will sich ihnen aufdringen auf eine dauerhafte Art, so treten sie's mit Füßen. – So behandeln meine echten Brüderln das Glück. – Gehorsamer Diener allerseits. *Tritt auf die Versenkung, und versinkt unter Musik.*

Dritter Auftritt

Vorige, ohne Lumpazivagabundus. Amorosa.

AMOROSA *Hilaris und Brillantinen an der Hand fassend, und sich Fortunen nähernd.* Fortuna! ich vereine meine Bitte mit dem Flehen dieser beiden, beselige durch günstigen Ausspruch zwei Herzen, die sich der wahren Liebe geweiht.

FORTUNA *zu Amorosa.* Wie, Törichte! du hoffst, ich werde mich deinem Wunsche fügen, in einem Augenblick, wo eben ein frecher Unhold zu deinen Gunsten mich erniedrigte,

und du mit stolzem Blick auf mich herniedersiehst? Ich zerreiße das Band, das du um diese Herzen geschlungen.

BRILLANTINE und HILARIS. Weh' uns!

STELLARIS. Halt ein! Bedenk erst, was du sprichst. Des Feenreiches unumstößliche Gesetze erlauben dir nicht, Hilaris' Antrag unbedingt zu verwerfen; nur eine schwere Bedingung festzusetzen, deren Erfüllung die Liebenden trennt, deren Nichterfüllung aber sie auf immer vereint, nur dies ist dir gestattet.

FORTUNA. Nun denn, so sei's. Ich will eine Bedingung setzen, die zugleich jenen Frechen, der meine Macht verspottet, und glaubt, nur du *Zu Amorosa*. seist ihm gefährlich, das Gegenteil beweisen soll. – Ich wähle unter den Sterblichen drei seiner Anhänger, lockere Gesellen, jedoch nur solche, welche schon der Armut drückend Los gefühlt. Diese will ich mit Reichtum überschütten; werfen sie, wie er gesagt, das Glück zum Fenster hinaus, so dringe ich es ihnen zum zweiten Male wieder auf; treten sie es dann mit Füßen, so erkenne ich mich als besiegt, und Hilaris werde meiner Tochter Gemahl; doch, wenn sie, wie kaum zu zweifeln ist, das Glück mit Dank empfangen, und aus Furcht vor neuer Dürftigkeit, mit weiser Mäßigung, es sich fürs ganze Leben bewahren, und ich sie so dem Lumpazivagabundus entreiße, dann bin ich Siegerin, und Hilaris werde auf immer von meiner Tochter getrennt.

STELLARIS. Wohlan! Nur eines habe ich noch hinzuzusetzen, es gilt für beide Teile gleich. – Gelingt es dir, dem Lumpazivagabundus von den drei lockeren Gesellen auch nur zweie zu entreißen, so hast du schon gewonnen; treten hingegen auch nur zwei von ihnen das Glück mit Füßen, so hast du verloren. Dies beschwöre hier vor meinem Thron.

FORTUNA *geht an die Stufen des Thrones, und erhebt die Hand zum Schwur.* Ich schwöre!

Drei kurze, starke Akkorde.

STELLARIS. Dein Schwur ist angenommen.

MYSTIFAX *zu Amorosa.* Und für die andern verlorenen Söhne hier ist keine Rettung aus den Krallen des Lumpazivagabundus zu hoffen?

AMOROSA. Nicht eher, als bis wahre Liebe in ihrem Herzen Eingang gefunden.

HILARIS *Brillantinen umarmend.* So leb denn wohl, auf ewig! Unmöglich kann die Bedingung zu unserm besten sich erfüllen.

AMOROSA. Verzweifelt nicht, baut auf die Beschützerin wahrer Liebe. *Sie besteigt ihren Wolkenwagen.*

Kurze Musik fällt ein, alle ziehen sich zurück.

CHOR.

So ist in dunkler Zukunft Schoß

Verborgten unsrer Söhne Los.

Die nächste Dekoration fällt vor.

Verwandlung

Kurze freie Gegend, die Landstraße vorstellend, links eine hölzerne Bank unter einem Meilenzeiger.

Vierter Auftritt

Leim - dann Knieriem - dann Zwirn.

LEIM *mit einem Felleisen, tritt gleich nach der Verwandlung auf.* Da wär' ich beim Tor. Es ist aber, soviel ich merk', eine ungefällige Stadt; denn wenn sie gefällig wär', so wär' sie mir auf halbem Weg entgegengekommen. Im Grund betracht, ist's a Schand, ich bin ein ausgelernter Tischler, und es gehn mir ordentlich d' Füß aus'n Leim. Ist's denn aber anders möglich? Die Wirt' auf der Straßen haben ja Herzen, so hart als ein Ast in ein buchsbaumenen Pfosten. Woher kommt das aber? Weil die Leut' keine Bildung haben auf'n Land. Und warum haben s' auf'n Land keine Bildung? Weil s' lauter eichene Möbeln haben, drum kennt das Volk keine Politur; und wer keine Politur kennt ist ein Sozius. - Jetzt will ich halt a bissel ausrasten da, und nachher um d' Herberg frag'n. *Setzt sich auf die Bank.*

Das Ritornell des folgenden Liedes beginnt. Knieriem, ein Ränzchen auf dem Rücken tritt auf.

KNIERIEM.

Es kommen d' Stern, es wird schon spat,

Zeit is, daß s' einmal da is d' Stadt,

Ich brauch' ein Guld'n jetzt zum Verhau'n,

Da muß i gleich zum Fechten schau'n.

Und wie i ein Guld'n z'sambbettelt hab',

Da laßt's mir drei Maß Bier hinab,

A drei Maß Bier laßt's mir hinab.

Mein Rausch hab' i jahraus jahrein,

Es wird doch heut kein Ausnahm sein.

Er setzt sich auf die Bank rechts.

Die Musik verändert sich. Zwirn tritt von derselben Seite ein, er ist abgeschaben, aber dennoch so viel wie möglich geputzt, und trägt ebenfalls den Wanderbündel auf dem Rücken.

ZWIRN *äußerst lustig.*

D' Stadt ist in der Näh',

Drum schrei' ich Juheh!

Juheh! Juheh! Juheh!

Wer d' Madeln gern hat,

Find't g'nug in der Stadt,

Juheh! find't g'nug in der Stadt.

Blauer Montag is alle Tag,

Darum laß ich nicht nach,
Bis die Sonn' morgen scheint,
Grad so lang' tanz' i heunt;
Ich tanz' mir doch nit g'nu,
Darum gib ich kein Ruh',
Spring' wie a Gas in d' Höh,
Und schrei' Juheh!

Was sitzen denn da für ein paar Maner?

LEIM. Ich bin ein Tischler.

KNIERIEM. Und i bin a Schuster.

ZWIRN. Seid's ös schon so weit gangen heut, daß's so müd seid's.

LEIM. Das just nit, aber mit'n Essen hat's schlecht ausg'schaut. Ich hab' nit mehr als zwei Meilen g'macht.

KNIERIEM. Und ich hab' mir eine halbe Stund von hier ein Rausch ausg'schlafen, das war aber schon ein Millionhaarbeutel das - und was hab' i trinken? Neun Halbe Bier; aber seit dem letzten Kometen greift mich alles so an.

ZWIRN. Pfui Teuxel! Schamt's euch nit? Auf so ein Trümmerl Weg rasten s' aus! Ich geh' heut' schon meine

drei Stationen, und kann den Augenblick nit erwarten, wo ich zum Tanzen komm'.

LEIM. Hör auf, Brüderl, du schneid'st auf. Ich bin g'wiß nit schlecht auf die Füß; aber drei Stationen gehn, und noch tanzen woll'n, das is g'log'n. Jetzt schau'n wir halt, daß wir g'schwind auf d' Herberg kommen.

KNIERIEM. Ich hab' einen enormen Durst.

LEIM. Zuerst gehn wir fechten. *Das Betteln parodierend.* Euer Gnaden, ein armer reisender Handwerksbursch bitt gar schön um a bissel was auf a Musik; nachher wird's ein Leben werden heut nacht.

ZWIRN. Fidel muß's zugehn.

KNIERIEM. Ich dudl' mir heut ein an, wie ich seit'n letzten Kometen kein g'habt hab'.

LEIM. Also frisch in die Stadt marschiert.

ALLE DREI.

Lied.

Wir wollen in die Stadt marschieren,

Und drinnen unser Glück probieren.

Der Weg wird uns zur Herberg führen,

In der Herberg nacher da geht's an.

Was uns's Fechten g'winnt,

Durch die Gurgel rinnt,
Und is all's vertan,
Liegt uns a nix dran;
Darum nicht lange spekulieren,
In der Herberg zeigt sich was man kann.

Gehen Arm in Arm ab.

Verwandlung

Schenkstube in der Herberge.

Fünfter Auftritt

Fassel. Mehrere Bräuknechte und Handwerksburschen von verschiedenen Professionen. Pantsch. Nannette. Sepherl. Hannerl. - Dann Zwirn, Leim und Knieriem.

Alle sitzen teils an den Tischen und trinken, teils tanzen sie mit Hannerl und Sepherl, Fassel tanzt mit Nannetten.

ALLE. Vivat! der Herr Bestgeber soll leben!

FASSEL *im Tanzen*. Ein Glas her! *Pantsch gibt ihm während dem Tanz eine Flasche*. Die ganze Gesellschaft Vivat!

Er trinkt im Tanzen die Flasche aus, wirft sie dann

zur Erde, und tanzt weiter.

Zwirn, Leim und Knieriem treten ein.

ZWIRN. Hallo! da hab' ich a Musik g'hört!

KNIERIEM. Herr Vater! a Halbe G'mischt's. *Setzt sich links.*

LEIM. Mir eine Halbe, und eine Portion Niernd'ln.

HANNERL. Wie schaffen Sie's denn?

LEIM. Mit Semmelbröseln oder mit Sagschaten, das ist ein hungerigen Tischler alles eins. *Setzt sich.*

Kellnerinnen bringen das Verlangte.

ZWIRN *zu einem Musiker.* Da sein acht Groschen, jetzt macht's mir einen saubern Walzer auf. *Gibt ihm Geld.*

FASSEL *beiseite.* Das ist ein fideler Kerl.

ZWIRN *zu Fassel, neben welchem Nannette sitzt.* Sie erlauben schon eine Tour. *Nannette auffordernd.* Mein Fräulein, darf ich so frei sein? *Ein Ländler beginnt, Zwirn haut auf, und schlägt ungeheure Fußtriller.*

LEIM. Ah wart, Schneider, du sollst mich nicht spotten. *Nimmt Hannerl, welche ihm das Bier bringt, und tanzt mit ihr ein paarmal herum, endlich sieht er einen Handwerksburschen sehr ärmlich und traurig dasitzen - er hört zu tanzen auf, und sagt zu ihm.* Ich glaube gar, das ist ein Tischler?

Die Musik hört auf.

HANDWERKSBURSCH. Ja, leider!

LEIM. Wo fehlt's denn?

HANDWERKSBURSCH. Überall.

LEIM. Mir auch; aber wer wird denn deswegen traurig sein? – Heda! Eing'schenkt da für den eine Halbe Wein auf meine Rechnung.

FASSEL. Nix, das laß ich nit angehn, heut geht alles aus mein Sack. Ich hab' tausend Taler g'wonnen in der Lotterie, heut traktier' ich ganz allein.

KNIERIEM. Tausend Taler? – A Halbe G'mischt's!

LEIM. Ah schön! da werd'n wir schon so frei sein, und werden's uns schmecken lassen.

ZWIRN. Das wird schon ein schön's Glück sein; wenn ich das hätt', ich setzet mich gar nicht mehr nieder, da ging's alleweil a so. *Er haut auf.* Ah verdammt! ich hab' mir den rechten Wadel überstaucht – ich muß mich schon niedersetzen.

FASSEL. Warum setzt's euch denn nicht zu unserm Tisch, Kameraden?

LEIM UND ZWIRN. Mit Verlaub.

Setzen sich zu Fassel und den Brauknechten.

KNIERIEM. Noch ein G'mischt's! *Gibt der Kellnerin das leere Zimmt, und setzt sich ebenfalls an diesen Tisch.* Ein schlechter Zeitpunkt war's halt doch, jetzt was z' g'winnen.

FASSEL. Warum?

KNIERIEM. Weil man's nicht mehr anbringen kann. Aufs Jahr kommt der neue Komet, der die Welt z'grund rieht, nacher ist der Herr pfutsch mitsamt sein Treffer.

LEIM. Red nit so dumm, gar nichts g'schieht, mir hat's ein Professor g'sagt.

KNIERIEM. Ich werd's doch besser verstehn als ein Professor? Ich hab' die Astronomie aus'n Büchel g'lernt, und mach' alleweil meine Beobachtungen, wenn ich ham geh' in der Nacht.

LEIM. Ja, wenn du besoffen bist.

ZWIRN. Mit'n Tanzen ist's heut schon Feierabend bei mir.

FASSEL. So singen wir eins, weil wir so in caritatibus beisammen sitzen.

KNIERIEM. Gut is! Ich hab' ein superbies Lied g'macht.

LEIM. Heraus damit!

KNIEREIM. Ös müßt's aber alle mitsingen. Der Text ist von mir nach einer Rittergeschichte frei bearbeitet.

FASSEL. Das is recht. O ich hab' die romantischen Sachen so gern.

KNIERIEM. Schaut's mir aufs Maul, und singt's alle mit mir zugleich.

Gesang.

Eduard und Kunigunde,

Kunigunde und Eduard,

Eduard und Kunigunde,

Kunigunde und Eduard.

Eduard und Kunigunde,

Kunigunde und Eduard.

FASSEL. Das ist wirklich einzig.

LEIM. Ordentlich rührend.

KNIERIEM. Ein G'mischt's! – Also jetzt singen wir die zweite Strophe, die is noch schöner.

Gesang.

Eduard und Kunigunde,

Kunigunde und Eduard,

Eduard und Ku –

LEIM. Hört's auf! Das is ja allweil's nämliche.

KNIERIEM. Ihr wißt nicht, was schön ist.

FASSEL. Halt! Ich weiß was schön ist. Wir ziehen alle da ins Kaffeehaus hinüber, und ich zahl' dort ein jeden ein Glasel Punsch. Wer mitgehn will, geht mit. He, Musikanten! Aufg'rebellt!

Chor und alle ab, bis auf.

Sechster Auftritt

Zwirn. Leim. Knieriem. Pantsch. Kellnerinnen.

LEIM. Dem sähet man's auch nicht an, daß er tausend Taler gewonnen hat.

KNIERIEM. Warum? er schaut dumm genug aus.

ZWIRN *zum Wirt*. Wer ist er denn?

PANTSCH. Der Oberknecht in der Bräuerei da darneben.

ZWIRN. Da haben wir's, so ungebildetes Volk hat ein Glück. Ein Schneider gewinnt in seinem Leben nichts.

PANTSCH. Ich bin ihm drum gar nicht neidig, ich dank' Gott, daß ich die tausend Taler nicht g'wonnen hab'.

LEIM. Ist der Herr verrückt?